

„Weniger Stress und weniger Sedativa“

Virtual Reality im OP-Saal

Das Sana Dreifaltigkeits-Krankenhaus Köln setzt bei bestimmten Operationen eine Videobrille ein, um Angst zu vermeiden und Sedativa zu reduzieren. Über Möglichkeiten und Grenzen der technischen Lösung sprachen wir mit dem Abteilungsleiter Anästhesie und IMC, André Klesper.

André Klesper

ist seit 2018 Abteilungsleiter Anästhesie und IMC am Sana Dreifaltigkeits-Krankenhaus Köln. Zuvor war er 19 Jahre als Fachkrankenschwäger für Anästhesie und Intensivpflege in der Anästhesieabteilung des Sana Krankenhauses Remscheid tätig.



Herr Klesper, zur Angstvermeidung und Reduzierung von Sedativa setzen Sie seit eineinhalb Jahren eine spezielle Videobrille ein. Bei welchen operativen Eingriffen kommt sie zum Einsatz?

Wir setzen die Videobrille bei Fuß-, Sprunggelenks-, Knie- und Hüftoperationen ein.

Warum gerade bei dieser Art von Eingriffen?

Bei diesen Eingriffen arbeiten wir häufig mit der Spinalanästhesie. Die Dauer der Operationen sind lang genug, dass der Einsatz der Videobrille einen Sinn macht. Bei Kurzeingriffen lohnt es sich nicht – da hören die Patientinnen und Patienten ihre eigene oder unsere angebotene Musik.

Es gibt Videobrillen unterschiedlicher Anbieter. Für welches Produkt haben Sie sich entschieden?

Wir haben uns für die Videobrille des österreichischen Start-ups HappyMed entschieden. Das System ist sehr einfach einzusetzen, die Bedienung ist selbsterklärend.

Wie funktioniert das Videobrillensystem genau?

Zuerst wird die Videobrille dem Gesicht angepasst. Hierzu werden die Brillenbügel entsprechend eingestellt und anschließend die Sehschärfe. Das sind zwei schnelle und einfache Schritte, die nicht lange dauern. Danach wählt die Patientin oder der Patient ein Themengebiet und sucht sich einen Film aus. Selbstverständlich achtet das Personal auf die Altersfreigabe der Filme.

Ist das Streamen von Filmen möglich, z.B. über Plattformen wie Netflix und Youtube?

Leider ist es nicht möglich, direkt aus dem Internet zu streamen. Also fallen Netflix, Youtube und andere Streamingportale weg. Das System beinhaltet aber ein breit gefächertes Angebot, das Natur-, Entspannungs- und Reisefilme sowie Dokumentationen, Filmklassiker und Kinderserien umfasst. Es kann auch einfach nur Musik unterschiedlicher Richtungen gehört werden. Bislang war für jeden etwas dabei.

Wie nehmen die Patientinnen und Patienten das Angebot an?

Die Patientinnen und Patienten reagieren durchweg positiv auf die Videobrille. Ob sie Musik hören oder sich einen Film anschauen – die Patienten sind optisch und akustisch optimal



„Ob Musik oder Film – die Patienten sind optisch und akustisch optimal abgelenkt und empfinden weniger Stress“, sagt Abteilungsleiter Klesper.



Foto: ????????????????



Abb. 1
Aussehen und Funktionsweise der Videobrille
 Abbildung: HappyMed

abgelenkt. Sie empfinden so weniger Stress. Dies führt zu einer geringeren intraoperativen Gabe von Sedativa. Erstaunlich ist, dass ältere Patientinnen und Patienten die Videobrille häufiger wünschen als jüngere Personen.

Virtual-Reality-Brillen schirmen die Nutzerinnen und Nutzer optisch und akustisch möglichst komplett von der Umwelt ab. Kritiker argumentieren, dass solche Produkte für den Einsatz in OP-Sälen nicht geeignet seien, da sie mitunter zu Orientierungsproblemen, Gleichgewichtsstörungen und Übelkeit bei den Patientinnen und Patienten führen kann. Wie ist hier Ihre Erfahrung?

Ich halte solche Vorwürfe für überzogen. Wir haben unerwünschte Wirkungen wie diese im Zusammenhang mit dem Einsatz der Videobrille noch nicht beobachtet.

Stellt die Videobrille aus Ihrer Sicht eher ein „Nice-to-have“ dar, oder leistet die technische Lösung im Rahmen des professionellen Delirmanagements wirklich einen ernstzunehmenden Beitrag?

Meiner Erfahrung nach verbessert der Einsatz der Videobrille das Outcome der Patientinnen und Patienten nach einer Operation und leistet damit einen Beitrag zur Delirprävention. Weniger Stress und weniger Sedativa sind wichtige Marker der HappyMed-Videobrille. Durch die Ablenkung vergessen die Patientinnen und Patienten fast, dass sie operiert werden. Manche würden die Brille gerne mit in den Aufwachraum mitnehmen. Das Produkt führt meiner Erfahrung nach definitiv zu einer höheren Zufriedenheit der Patientinnen und Patienten – viele sind dankbar für die Möglichkeit, sich während der Operation einen Film anzuschauen.

Interview: Stephan Lücke

Hinweis zu möglichen Interessenskonflikten:

Beide Gesprächspartner haben dieses Interview nicht zu kommerziellen Zwecken geführt und stehen nicht in geschäftlicher Verbindung mit dem Unternehmen HappyMed. Die Vorstellung dieses Produkts war zufällig.